

Heimat / Von Wolfgang Federau

Du kannst sie tausendmal verlassen
und kehrst doch immer ihr zurück.
Sie ist mit Türmen, Kirchen, Gassen
dein unverlierbar letztes Glück.

Sie birgt der Jugend reinste Träume,
sie schließt dich ein wie Mutterschoß.
Sie dehnt sich über alle Räume,
und nimmer kommst du von ihr los.

So weit kannst du ja gar nicht gehen,
daß du sie einmal ganz vergißt.
Ihr Bild wird dir vor Augen stehen,
wo du auch immer weilst und bist.

So sehr kannst du ihr nicht entgleiten,
daß dieses letzte Band zerreißt.
Weil, wo du immer auch magst schreiten,
ein Pfeil steht, der zur Heimat weist.

Unser Stadtarchiv

Von Albert Deibele

An einem Gebäude auf dem Münsterplatz steht die für manchen Gmünder so rätselhafte Inschrift: Stadtarchiv. Was ist denn ein Archiv? Es ist die Sammelstelle des Schriftverkehrs aus alter Zeit.

Das neue Schrifttum, etwa von 1800 ab, wird in der Registratur gesammelt. Diese berührt uns hier nicht.

Zu einer geordneten Stadtverwaltung gehört ein geordnetes Archiv und eine geordnete Registratur, sonst findet man die früheren Verträge und Abmachungen nicht, und das könnte zu schweren Schädigungen der Stadt und ihrer Bürger führen.

Zu allen Zeiten wurden in der Reichsstadt Gmünd Klagen wegen schlechter Ordnung im Archiv erhoben. 1707 ordnete es der Ratskonsulent Eustachius Jeger wieder einmal musterhaft. Seine Verzeichnisse sind noch vorhanden. Leider ist seit dieser Zeit manches wertvolle Schriftstück spurlos verschwunden. Die Nachfolger Jegers ließen bald den alten Schlendrian wieder einreißen, und in den letzten 100 Jahren waren die Zustände so trostlos, daß von einem Archiv kaum mehr gesprochen werden konnte. Auf allen Beamtenungen waren die Schriftstücke zerstreut; der Rest lag auf der Bühne des Rathauses dem Verderb ausgesetzt. Dieser trostlose Zustand veranlaßte das Staatshauptarchiv, immer wieder wertvolles Schriftgut von Gmünd weg nach Stuttgart zu bringen. So bedauerlich dies auch heute für die Stadt ist, so war dies doch der einzige Weg, die Archivbestände überhaupt zu retten.

Schon 1803, also kurz nach dem Übergang von Gmünd an Württemberg, wurden wertvolle Akten nach Stuttgart gebracht. Es handelte sich vor allem um Schriftstücke, welche sich auf die neuen Rechte und Pflichten bezogen, welche von der Reichsstadt auf Württemberg übergegangen waren.

Ein besonders starker Eingriff erfolgte 1827 durch Archivrat Lotter. Er brachte besonders die Archivalien der Gmünder Klöster nach Stuttgart, aber auch sonst wichtige Akten aus dem Stadt- und dem Spitalarchiv.

Im Jahre 1880 besuchte Archivrat Dr. Stälin unser Archiv und fand es „in arger Vernachlässigung“. Er ließ nun alles irgendwie Wertvolle wegnehmen und nach Stuttgart bringen, unterschiedslos alle Archivalien vor 1700. Im Jahre 1900 genehmigte dann der Gmünder Stadtrat, daß diese Archivalien mit den Beständen des

Staatshauptarchiv vereinigt würden. Die Stadt behielt sich zwar das Eigentumsrecht vor, gestattete aber die dauernde Unterbringung in Stuttgart. Noch kurz vor dem ersten Weltkriege wurden weitere Archivalien auf Anraten von Rektor Klaus nach Stuttgart gebracht. Klaus handelte in Sorge um die Erhaltung heimatischen Schrifttums. Wie sehr seine Sorge berechtigt war, ergibt sich aus einem Beschluß des Gemeinderats während des ersten Weltkriegs. Nach diesem sollte ein großer Teil des Restes des Gmünder Stadtarchivs als Altpapier eingestampft werden. Glücklicherweise ist diese Maßnahme unterblieben.

Nach dem ersten Weltkriege räumte man den Dachboden des Rathauses von den alten Archivbeständen. Man verbrachte sie in ein feuchtes Gelaß im Erdgeschoß der Alten Kaserne, wo sie in kurzer Zeit der Feuchtigkeit zum Opfer gefallen wären. So fand ich etwa 1928 das ehemals so reiche Gmünder Stadtarchiv und beschloß, mich seiner anzunehmen. Ich hatte die Freude, in Oberbürgermeister Lüllig und Stadtamtmann Wagenblast diejenigen Personen zu finden, welche Interesse an einem geordneten Stadtarchiv hatten, und nur ihnen ist es zu danken, daß das Stadtarchiv wieder aufgebaut werden konnte.

Zunächst wurde dem Stadtarchiv ein trockener Raum im 1. Stock der Alten Kaserne zugewiesen, dem bald ein zweiter Raum folgte. Was noch an Materialien in den Beamtenwohnungen zerstreut war, wurde gesammelt und dem Archiv zugeführt. Es zeigte sich zu meiner Freude, daß noch manches wertvolle Schriftstück den spähen Augen der Stuttgarter Herren entgangen war.

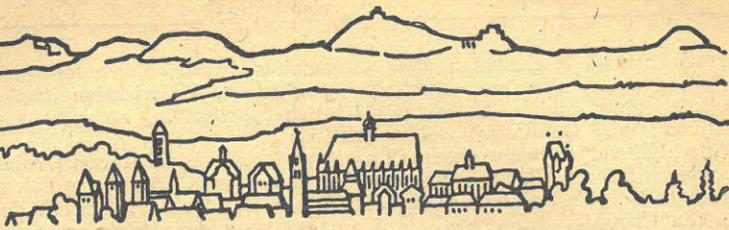
Eine entscheidende Wendung brachte die Zusammenlegung der beiden höheren Mädchenschulen. Dadurch wurde das Gebäude am Münsterplatz frei, und dieses wurde für die Zwecke des Stadtarchivs bestimmt. Nun konnten die Bestände übersichtlich aufgestellt werden. Das sehr wertvolle, fast ganz noch erhaltene Spitalarchiv wurde ebenfalls in dieses Gebäude gebracht, dazu die Archivalien, die sich in der Gmünder Erhard'schen Altertümersammlung befanden. Dann wurde auch noch die Registratur in das Archivgebäude verlegt und mit dessen Ordnung begonnen. Oberbürgermeister Konrad unterstützte lebhaft die weitere Ausgestaltung des Archivs, und Bürgermeister Ruisinger genehmigte die oft nicht kleinen Geldmittel. Eine äußerst wertvolle Mithilfe erhielt das Stadtarchiv durch die ehrenamtliche Tätigkeit von Fräulein Gündle, die seit Jahren ihre ganze freie Zeit dem Archiv opferte und noch opfert. Es war nun auch möglich, einen Vortragssaal einzurichten für regelmäßige Vorträge aus der Heimatgeschichte für das breite Publikum.

Bald machte sich der störende Einfluß der NSDAP geltend. Der Stadtarchivar und seine Mitarbeiter wurden argwöhnisch beobachtet. Es fehlte selbst nicht an gemeinen Subjekten, welche das Entgegenkommen, das ihnen im Stadtarchiv gezeigt wurde, zu Denunziationen auf der Kreisleitung mißbrauchten. Daraufhin wurde der Stadtarchivar 1938 auf Betreiben der Kreisleitung von seinem Amte entfernt. Da aber niemand die mühevollen ehrenamtliche Tätigkeit übernehmen wollte, wurde der Stadtarchivar 1939 wieder in sein Amt eingesetzt.

Mit dem Aufbau des Archivs ging gleichzeitig die Schaffung einer wissenschaftlichen Bücherei nebenher. Sie umfaßt heute schon die stattliche Zahl von rund 10 000 Bänden und stellt einen großen Vermögenswert unserer Stadt dar.

1939 begann der zweite Weltkrieg. Zunächst wurde noch in alter Weise weitergearbeitet. Bald aber brauchte man die Räume für das städt. Wirtschaftsamt. Die schöne Ordnung mußte wieder aufgegeben werden. Als die Bombenangriffe auf deutsche Städte immer größeres Ausmaß annahmen, wurde der wichtigste Teil des Stadtarchivs in den Gewölben der Fuggerei untergebracht. Aber bald waren sie auch hier nicht mehr sicher genug. 1941 wurde das gesamte Reichsstadtarchiv und das Spitalarchiv in etwa 120 Kisten in das Salzwerk Kochendorf verlagert. Dahin kamen auch die Gmünder Bestände des Staatshauptarchivs Stuttgart. Die Bücherei und die wertvollsten Bestände der Registratur kamen 1943 in das Schulhaus Hellershof und auf den Stixenhof, Gemeinde Vordersteinenberg. Hier überdauerten sie glücklich die Schrecken des Krieges und das Durcheinander der ersten Besatzungszeit. 1945 konnten sämtliche verlagerten Archivalien samt der Bücherei wieder nach Gmünd verbracht werden. Es war keine Einbuße zu verzeichnen.

(Schluß folgt)



UNSERE HEIMAT

BEILAGE ZUR NEUEN WÜRTTEMBERGISCHEN ZEITUNG

1. Jahrgang

Schwäb. Gmünd, 2. Oktober 1948

Nr. 2

Der Heimat Bild

Von Fritz Woike

Ein Bild geht dir zur Seite
und hält dich tief in Bann,
wo auch dein Fuß je schreite,
schaut dich die Heimat an.

Du kannst ihr nicht entrinnen,
ein Zauber liegt darin,
es zieht mit allen Sinnen
zu ihr dich immer hin.

Wär's auch der ärmste Flecken,
und wohnte Jammer dort,
all deine Kräfte strecken
sich hin nach diesem Ort.

Wie einst der Mutter Hände
dein kleines Herz gestillt:
An aller Wege Ende
steht groß der Heimat Bild.

Unser Stadtarchiv

2. Die Bestände des hiesigen Stadtarchivs.

Trotz der vielen Eingriffe in das hiesige Stadtarchiv hat sich hier noch manches Wertvolle erhalten. An Chroniken sind vorhanden:

1. Die große 17bändige „Geschichte der ehemaligen Reichsstadt Gmünd“ von Dominikus Debler (1756/1836).

Das Werk ist mit unendlichem Fleiße geschrieben. Der Verfasser war ein ehemals sehr begüterter Handelsmann, heute etwa ein Grossist, und wohnte in dem Buhlschen Hause am Markt. In den napoleonischen Wirren verlor Debler fast sein ganzes Vermögen und mußte am Ende seines Lebens sogar Armenunterstützung beziehen.

Die Arbeit Deblers ist mit großer Vorsicht zu gebrauchen. Vieles ist kritiklos und fehlerhaft abgeschrieben. Auch enthält die Arbeit Deblers überwiegend belanglose Sachen. Daneben aber verdanken wir Debler eine Fülle von Nachrichten, Plänen, Zeichnungen, die für die Geschichte der ausgehenden Reichsstadtzeit von unersetzlichem Werte sind. Leider ist das Werk Deblers nicht vollständig auf unsere Tage gekommen. Mit der Abschrift dieser teilweise sehr schwer lesbaren Chronik ist schon weit fortgeschritten worden. Für die Familiengeschichte ist wichtig der Wappenband, der viele hundert Wappen enthält, die meisten von Gmünder Familien.

2. Die Chronik des Stadtpfarrers Franz Xaver Debler (geb. 1726 in Gmünd). Sieht man die zierliche, stets genaue und saubere Handschrift dieses frommen Gmünder Chronisten an und die sehr gewandt ausgeführten Wappenzeichnungen, so steigt in uns das Bild eines feinen Menschen auf, eines Menschen, dem jeder Schmutz ferngelegen sein muß. Inhaltlich enthält auch diese Chronik in ihrem überwiegenden Teile

geschichtliche Nachrichten ganz allgemeiner Natur, überholte Nachrichten aus a. Zeit, daneben aber auch wertvolle Meldungen, die wichtige Ergänzungen zu a. Donikus Debler bilden. An ortsgeschichtlicher Bedeutung steht sie aber weit hinter Chronik von Dominikus Debler zurück.

Anschließend an seine eigene Chronik verfertigte Stadtpfarrer Debler noch Auszüge anderen älteren Chroniken, so vor allem aus der Chronik des Friedrich Vogt und Martin Zeiller. Ferner stammt aus seiner Hand eine Abschrift der sog. Rauchbeschen Chronik. Diese enthält die Geschichte der Belagerung und Einnahme Gmünd im Schmalkaldischen Krieg 1546. Derselbe Band enthält noch die Chronik des Stadtpfarrers Doll (1695—1776). Sie ist wichtig wegen der „Aktenmäßigen Geschichte der Religionstrouben“, enthält also die Wirren während der Reformationszeit in Gmünd. Leider sind die 125 Beilagen zu dieser Arbeit, die das amtliche Material bedeuten, verloren gegangen.

Unser Band umfaßt ferner eine unbenannte Chronik, behandelnd die Jahre 1734. Sie enthält nebst vielen Nachrichten aus aller Welt kleinere Notizen aus dem Gmünder Privatleben, wie Todesfälle, Hochzeiten, Primizen, Unglücksfälle usw. Ihr Verfasser ist bescheiden. Stadtpfarrer Weser schreibt sie wohl irrtümlich dem Dreimöhrenvater Franz Anton Killinger zu. Dieser Killingerschen Chronik ist beigeheftet eine saubere Abschrift der Friedrich Vogtschen Chronik von 1674.

So vereinigt also dieser Band eine ganze Reihe von Chroniken.

3. Dem Stadtarchiv ist es gelungen, durch Entgegenkommen von Herrn Scharpf die Ils'sche Chronik zu erwerben. Sie stützt sich ganz auf die Friedrich Vogtsche Chronik und enthält wenig Selbständiges.

4. Sehr zu begrüßen ist es, daß zwei hiesige Beamte ihre Lebenserinnerungen dem Stadtarchiv anvertraut haben. Die Namen der noch lebenden Verfasser werden vorerst noch geheim gehalten, und der Gebrauch ihrer Schriften auftragsgemäß bis zu dem Ableben der Verfasser gesperrt.

Dieser löbliche Vorgang wäre allgemein zu empfehlen. Vieles wertvolle Material schlummert noch in den Familien, wird dort verschleudert oder kommt nach a. wärts, wo es dann meistens für die hiesige Ortsgeschichtsschreibung verloren geht. Das Stadtarchiv wird solche Schriften stets diskret aufbewahren und die Benutzung dieser Schriften ganz vom Willen der Verfasser abhängig machen.

Außerst wichtig für das Stadtarchiv war die Erwerbung der Nachlässe der Gmünder Heimatforscher Weser und Nägele.

Stadtpfarrer Weser hat die Ergebnisse seiner vieljährigen Forschungen über Gmünd übersichtlich geordnet und sauber geschrieben in etwa 20 Bänden zusammengestellt. Es ist erstaunlich, wieviele Arbeit dieser unermüdete Forscher geleistet hat. Besonders wertvoll ist die Zusammenstellung eines Urkundenbuches der Reichstadt Gmünd, die zeichnerische Darstellung sämtlicher Siegel an Gmünder Akten, das Verzeichnis der geistigen und weltlichen Beamten, der Zunftvorsteher usw. der Reichstadt. Weser hat sich nicht mit der Aufzählung ihrer Namen begnügt, sondern, wenn möglich, auch ihr Leben erschlossen. Eine besondere Arbeit über Weser und seinen Nachkommen wird der Gmünder Bevölkerung die Schätze zeigen, die das Stadtarchiv mit dem Erwerb der Weserschen Schriften gemacht hat.

Anderer Art ist der schriftliche Nachlaß von Dr. Nägele. Dieser besteht fast ganz aus Tausenden von Zetteln, teilweise mit einer eigenen Kurzschrift geschrieben. Die Sichtung und Bearbeitung dieses Nachlasses wird eine Menge Zeit in Anspruch nehmen.

Die Repertorien der Stadt. Repertorien sind Verzeichnisse von Archivalien mit kurzer Inhaltsangabe. Sind sie vollständig und gewissenhaft geführt, so erspart sie nicht selten das Lesen der Originalarbeiten. Aus der Reichstadtzeit hat sich erhalten das Repertorium des Eustachius Jeger aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts. Mit Wehmut müssen wir sehen, wieviele Gmünder Urkunden seither spurlos verschwunden sind. Das wichtigste Repertorium ist das des Archivrats Dr. Krauß, 1811 angelegt. Es enthält in 7 dicken Bänden ein Verzeichnis sämtlicher Akten aus der Reichsstadtzeit, die im Staatshauptarchiv in Stuttgart lagern. Die meisten und wertvollsten dieser Archivalien sind Eigentum der Stadt Schwäbisch Gmünd, müssen aber, wie schon berichtet, vertraglich in Stuttgart aufbewahrt bleiben. Das Herz je

Gmünder Heimatforschers zuckt zusammen, wenn er in diesen Verzeichnissen blättert. Alte und älteste Urkunden, mit Siegeln von Kaisern und Königen, fast sämtliche Verträge, welche unsere Vorfahren mit in- und ausländischen Staaten abgeschlossen haben, befinden sich darunter.

Das Stadtarchiv hat genau nach dem Muster dieses Stuttgarter Repertoriums ein zweibändiges Repertorium über die hier noch verbliebenen Urkunden und Akten angelegt. Diese beiden Repertorien enthalten also das Verzeichnis sämtlicher Gmünder Akten und Urkunden aus der Reichsstadtzeit. Leider wurde der erste Band des Gmünder Repertoriums, die Archivalien der Stadt enthalten, durch eine gemeine Denunziation wegen einer harmlosen Notiz der hiesigen Kreisleitung ausgeliefert, wo es 1945 zusammen mit den Schriften der Kreisleitung in Rauch und Flammen aufging. Der 2. Band, die Gmündischen Dörfer betreffend, ist noch erhalten.

Alb. Deibele.

Die Städtische Julius Erhardsche Gmünder Altertümersammlung

Wenn in der zweiten Oktoberhälfte die Städtische Julius Erhardsche Gmünder Altertümersammlung nach einer sechsjährigen, durch Krieg und Nachkriegsverhältnisse bedingten Pause, wieder allgemein zugänglich sein wird, möge auch in „Unsere Heimat“ ihres Stifters dankbar gedacht sein.

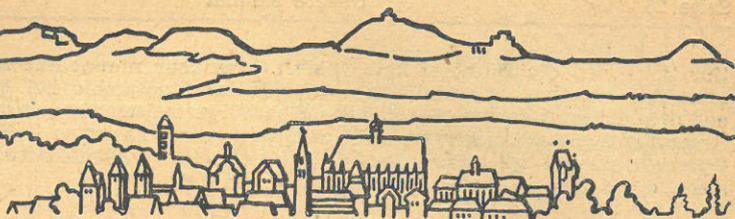
Es war im Jahre 1891, als der damals im 70. Lebensjahr stehende Fabrikant Julius Erhard, Mitbegründer der jetzigen Metallwarenfabrik Erhard & Söhne, sich entschloß, all die Köstlichkeiten, welche er in jahrzehntelangem Sammeleifer zusammengetragen hatte, seiner Heimatstadt schenkungsweise zu überlassen. Dies mit der Bedingung, daß seiner Schenkung eine ihrem Wert entsprechende Aufstellung und Pflege gesichert bleibt und daß der Allgemeinheit regelmäßige Besuchsmöglichkeit geboten wird.

Seitdem sind 57 wechselreiche Jahre dahingegangen. Die Stadt Schwäbisch Gmünd hat sich dieser Schenkung würdig erwiesen, und die Familie Erhard hat sie erweitert durch die nachträglich erfolgte Stiftung einer Gmünder Bilderchronik, die in ihrer Eigenart und Reichhaltigkeit wohl als einmalig bezeichnet werden darf.

Bis 1909 war die Sammlung im Erdgeschoß der damaligen gewerblichen Fortbildungsschule (heute Gewerbliche Berufsschule) in vier Räumen untergebracht. Seit 1909 hat die Stadt ihr eigens dafür errichtetes Städtisches Sammlungsgebäude an der Reehbergstraße. — Somit hat sie der Stiftung Julius Erhards einen würdigen Rahmen geschaffen und den so wertvollen Zeugen für die Gmünder Kunst-, Kultur- und Sittengeschichte eine bleibende Stätte gegeben. Bei aller Vielfältigkeit der Sammlung steht das Heimatliche im Vordergrund, denn was die heute in 14 Räumen untergebrachte einzigartige Schau will, ist das Wecken und Vertiefen des Heimatssinnes. Dies im Sinn des unvergeßlichen, hochherzigen Sammlers und Stifters, der gerne von sich zu sagen pflegte, „alles, was deutsch ist, zieht mich am meisten an“, Vom Geist der Romantik blieb Julius Erhard zeitlebens beeindruckt. — Leipzig, Paris, London und namentlich München haben ihm an Erfahrung, Wissen und Können über seine Lehr-, Ausbildungs- und Wanderjahre hinaus vieles gegeben. Was er für die Ertüchtigung der gewerblichen Jugend und für die wirtschaftliche Entwicklung seiner Vaterstadt in regem Verkehr mit Gleichstrebenden geleistet, hat sie ihm mit Verleihung der Würde eines Ehrenbürgers gedankt und bleibt unvergessen für alle Zeiten. Noch höher als dies stand Erhards Liebe zu den sichtbaren Zeugen aus Gmünds reichsstädtischen Tagen, stand sein Denken und Sinnen um das mehr als Durchschnittliche der alten Gmünder Handwerkskunst, was im Museum so sichtbar zum Ausdruck kommt.

1948 sind es 50 Jahre, daß man Julius Erhard zur letzten Ruhe gebettet hat. Doch sein Geist bleibt in unserer Erinnerung lebendig durch sein tatkräftiges, selbstloses und reich gesegnetes Wirken im Dienste für das allgemeine Wohl. Darüber hinaus möge seine Schöpfung, die seinen Namen tragende Städtische Julius Erhard'sche Sammlung von Gmünder Altertümern, uns allen in diesen Zeiten der Nöte und Erschütterungen des Alltags eine Stätte der Erholung, der Belehrung und des reinen Genusses werden!

G. Keck.



UNSERE HEIMAT

BEILAGE ZUR NEUEN WÜRTTEMBERGISCHEN ZEITUNG

1. Jahrgang

Schwäb. Gmünd, 4. Dezember 1948

Nr. 4

Unser Stadtarchiv

Schluß

Wer bis jetzt diese Zeilen aufmerksam verfolgt hat, für den ist es aus der Geschichte des Archivs verständlich, daß dieses in seinen Beständen nur sehr lückenhaft sein kann. Es ist mir aber bekannt, daß sich manches Aktenstück in Privathänden befindet. Die Eigentümer möchten es sich doch überlegen, ob sie solche Urkunden nicht dem Archiv schenken oder wenigstens zum Kaufe anbieten möchten. Der Verkaufswert solcher Stücke wird meistens stark überschätzt. Akten und Urkunden, die Stadtpfarrer Weser noch als im Privatbesitz verzeichnet, sind heute schon spurlos verschwunden. In unserem Stadtarchive aber wären sie kommenden Geschlechtern getreulich überliefert worden.

Für die Familienforschung sind von großer Wichtigkeit einige Tausend Privatverträge betreffend Eheschließungen, Hofübergaben, Verkäufe, Testamente usw. Das Stadtarchiv würde gerne auch diese Abteilung weiter ausbauen.

Seit der Eingemeindung von Wetzgau befindet sich auch dessen Archiv wohl geordnet hier. Wenn man die oft gänzlich ungenügende Aufbewahrung der dörflichen Archive betrachtet, so erhebt sich die Frage, ob nicht die eine oder andere Gemeinde ihre ältesten Schriftstücke, also etwa alles, was vor 1800 geschrieben worden ist, dem Stadtarchiv Gmünd zur Aufbewahrung übergeben möchte. Wir haben im letzten Kriege unendlich viel verloren, daß wir der Reste nicht auch noch verlustig gehen wollen.

3. Die Bücherei des Stadtarchivs

Einen besonderen Schatz besitzt das Stadtarchiv in seiner Bücherei. Diese wurde etwa 1930 mit wenigen Büchern begonnen und ist seither auf etwa 10 000 Bände angewachsen. Ursprünglich beschränkte sich die Archivbücherei auf die Geschichte. Durch die Erwerbung der Weserschen und Nägeleschen Bücherei ist sie weit über ihren ursprünglichen Rahmen hinausgewachsen. Neben Geschichte ist jetzt auch Theologie reich vertreten, und beachtenswerte Grundstücke enthalten die Abteilungen Fremdsprachen, Deutsche Literatur, Ortsgeschichte und Erdkunde. Reich ist auch die Abteilung Zeitungen. Die Remszeitung und ihre Vorgänger sind bis 1825 lückenlos erhalten. Leider fehlen viele Bände des früheren Gmünder Tagblatts und auch einige Jahrgänge der Gmünder Zeitung.

Die Bücherei soll auf allen Wissensgebieten, soweit es die finanziellen Verhältnisse zulassen, ausgebaut und der Allgemeinheit zum Studium geöffnet werden,

Zur Zeit wird die Bücherei katalogisiert. Dankbar nimmt das Stadtarchiv Bücher aller Art als Geschenk an. Diese können im Stadtarchiv bei Frau Krämer oder auf dem Rathaus in der Kanzlei des Oberbürgermeisters abgegeben werden. Auch Ankauf geeigneter Bücher ist nicht ausgeschlossen. Es ist zu hoffen, daß durch die Opferwillen und gesunden Bürgerstolz hier eine wissenschaftliche Bücherei entsteht, die denen an anderen Orten nicht nachsteht.

4. Das Spitalarchiv

Eine Abteilung für sich bildet das Spitalarchiv. Seine Schriften reichen bis auf Rudolf von Habsburg (1273—1291) hinauf. Es handelt sich vor allem um Käufe, Schenkungen und Stiftungen. Manch dickes Lager- und Salbuch zeugt vom Reichtum des alten Spitals. Bis nach Hüttingen hinauf erstreckten sich dessen Wälder, Höfe, Weiler und Dörfer. Seine Insassen konnten sich wahrlich nicht beklagen, denn sehr reichlich war der Küchenezettel an Fisch, Fleisch, Gesottenem und Gebratenem und jeden Tag gab es Wein. Nicht umsonst haben sich früher gerne vornehm Leute, wie Witwen von Bürgermeistern, in das Spital eingekauft. Vieles von dem Reichtum ist verloren gegangen, namentlich in den napoleonischen Wirren. Manche ist aber auch durch ungetreue Verwalter verschleudert worden. Heute aber noch bildet das Spital den Rückhalt unserer Kranken- und Armenfürsorge.

Ich schließe hiermit meine Ausführungen über das Gmünder Stadtarchiv. Zwei Wünsche bewegen mich besonders:

1. Daß die Gmünder Bevölkerung empfindet, welche Schätze sie im Stadtarchiv besitzt, und daß sie bestrebt ist, diese nach Kräften zu mehren;

2. Daß bald die Verhältnisse es gestatten mögen, das Stadtarchiv und namentlich seine reiche Bücherei dem Studium der Allgemeinheit zugänglich zu machen.

Über eingegangene Schenkungen wird von jetzt ab regelmäßig in „Unsere Heimat“ berichtet.

Albert Deibel

Was ist über die Schwaben Besondres zu sagen?

Sie sind so wunderlich wie in alten Tagen:

Seltene Käuze, ein wenig gäbisch, ¹⁾

und wenn sie reden, so klingt es halt schwäbisch!

Sonst sind sie leidlich im Gleichgewicht,

denn der Herrgott verläßt seine Kinder nicht.

Er gab uns den Schiller, den Hölderlin,

den Kepler, den List und den Zeppelin,

und schlimmstenfalls gab zum Gelingen

er uns den Gottfried von Berlichingen! —

Solang uns dies und die Heimat tut bleiben,

wollen wir's ruhig so weiter treiben.

August Lämmle (Die Reise ins Schwabenland).

¹⁾ = verkehrt, ungeschickt, linksch.